



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Kietzmann. Fernruf nach Berlin und Leipzig. Anchluss Nr. 288.

Insertionspreis für die fünfgepaltene Corona Seite oder deren Raum 12 Pfg.

Reklamen vor dem Tagesanfang der drei-gepaltene Seite oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 266

Donnerstag, den 13. November 1890.

91. Jahrgang.

## Die Rubikonsektion.

Halle, den 12. November.

Die preussischen Landtagsboten sind heute, dem Auf des Königs folgend, zu einer Landtagsession in Berlin zusammengekommen, der auch außerhalb der schwarz-weißen Grenzspalte, ausserhalb der Marken des deutschen Reiches, in den deutschen Bundesstaaten, wie im Anlande eine epochemachende Bedeutung nicht abzuspüren ist. Das neue Dreigestirn Caprivi, Miquel, Vereloff als politischen Himmel nach dem sich die politischen Geschehnisse künftighin zu richten haben, löst den Wind aus anderen Richtungen blauen und macht neue Segel nötig. Alle Mann auf Deck, der Wind weht günstig, die Segel fertig, hinaus auf die offene See! Und wenn so manches alte Schiff auch in seinen Fugen kracht, der Kurs bleibt der alte, nur klarer ist der Himmel und die See nicht aufgewühlt von widerwärtigen Winden.

Die großen Reformaufgaben, welche den preussischen Landtagsabgeordneten in dieser Session bevorstehen, sind von vornherein so prinzipiell angelegt, daß sie zur Klärung unserer Parteiverhältnisse dienen werden, sind sie doch, wie wir an dieser Stelle schon wiederholt betont haben, nicht aus Rücksicht auf die bestehenden Parteiverhältnisse, sondern ausschließlich auf Grund der Erkenntnis entstanden, daß durchgreifende Reformen durch die veränderten Verhältnisse notwendig geworden sind. Die preussischen Landboten sind damit an den Rubikon geführt worden. Werden sie ihn überschreiten und damit den Weg der Reform betreten oder werden sie nach abgewandtem Gebrauch den jähren Wechsel meiden, weil sie eine jähe Verschiebung der Parteiverhältnisse scheuen, denn nicht zu leugnen ist, daß den Parteien mit Reformvorschlagen so weittragender Bedeutung auch neue programmatische Aufgaben gestellt sind, deren Erfüllung auf die Stellung der einzelnen Parteien zu einander nicht ohne einen revolutionären Charakter ist. Unsere Partei kann nicht einen Augenblick im Zweifel darüber sein, daß die Reformvorschlagen der Regierung auf dem Wege der liberalen Westerbungen liegen und deshalb im Prinzip von uns unterstützt werden müssen. Die konservativen Gruppen, insbesondere die hochkonservative Partei, welche die Morgenluft eines durchgreifenden politischen Systemwechsels wittert, werden, den Reformern nach, die Regierung nur bedingungslos weise unterstützen und damit die heute schon klar gegebene Politik des Centrums betonen, welche nur auf dem Gebiete der Steuererhebung leicht, nur auf dem Gebiete der Schulreform Wägenwägen einzufließen.

Inselbondere wird der Reformvorschlag bez. der Landesgemeindeförderung, der wir in Wausch und Wogen als liberal fördern müssen, die Konservativen in scharfer Opposition treffen. Wir werden da hauptsächlich auf Grund unseres liberalen Programms aus nationalen Interessen mit den Konservativen in schärfsten Gegenlosgen getrieben, der auf das Cartell nicht ohne Einfluß bleiben wird. Jedenfalls werden wir durch die Verhältnisse in bezug auf Gegenstand mit den hochkonservativen Parteibestimmungen getrieben, daß wir die Schöpfung von Tisch und Bett einer, in ihren Grundprinzipien unumstößlich gewordenen Ehe vorziehen, die doch nur aus conventionell-nationalem Interesse geschlossen wurde. Wenn die hochkonservativen Herren, die doch nur durch ihr starrs Festhalten an ihren reactionären Bestrebungen das Cartell als Mittel zum Zweck der Zerstörung der liberalen Bestrebungen des Wägenwagens, nicht aber, wie wir, zur ausschließlichen Förderung der nationalen Interessen und Bedürfnisse des Reiches geschlossen haben, mit Säbder und Hammerstein durch Dieb und Dünne gehen, dann wissen wir, was wir zu thun haben. Auch ohne Cartell waren wir die stärkste Partei im Lande und wir werden es wieder sein, wenn wir durch unsere selbstständig-einzelne Vorgehen zur Klärung der preussischen und damit zur Klärung der deutschen Parteiverhältnisse beitragen. Diese Klärung ist heute notwendiger geworden, denn je, sind doch sämtliche liberalen Parteien durch die liberalen Reformvorschlagen, die wohl den wichtigsten Abschnitt in unserer politischen Weiterentwicklung bedeuten, von jedem Compromiß von vornherein so lange ausgeschlossen, bis sie klar liegen.

Die freisinnige Partei befindet sich den Reformvorschlagen der Regierung gegenüber in der fatalsten Lage, denn gerade an sie tritt hier die Aufgabe heran zu beweisen, daß der ihr bisher gemachte Vorwand der Opposition durch Dieb und Dünne nicht zureichend ist. Uebersehret sie den Rubikon, dann hat sie auch die moralische Verpflichtung alle jene Elemente abzuweisen, die grundsätzlich dem weitergehenden Reformprogramm der deutschen Volkspartei zuneigen und es unterstützen. Jedenfalls ist durch das Reformprogramm der Regierung ein Keil zwischen die gemäßigten und die radikale Richtung innerhalb der freisinnigen Partei getrieben, der vielleicht die künftige hervorgerettene und mühsam wieder verfestigte Spaltung zu neuen Lebenszeichen zwingt.

Für die parteipolitische, für die politische und nationale Weiterentwicklung Preussens und Deutschlands ist die Rubikonsektion bedeutungsvoll; auf das: *facta est aequa* darf man in der That gespannt sein.

## Salzburgs Rede.

Berlin, 11. November.

Heute liegt der ausführlichere Wortlaut der Rede des englischen Premierministers vor, welche er, wie alljährlich bei Gelegenheit des Lordmayor-Banketts in London, einer englischen Gewohnheit zufolge, vorgelesen gehalten hat. Es ist Sitte, daß in dieser Vortrede der auswärtigen Beziehungen des Landes mehr oder weniger ausführlich Erwähnung geschieht, und so kann man denn auch diesmal aus den Worten Salisbury's manchen Schluß auf die politische Lage der Dinge in Europa ziehen. Es muß und wird fast überall zur Genugthuung gereichen, daß wie in der Rede Crispin zu hören, wie aus den Monarchenbesuchen und Ministerbegegnungen der letzten Monate, so auch in der beabsichtigten Rundgebung des lebenden englischen Staatsmannes der Gedanke hervorleuchtet, daß sich Europa zur Zeit einer Friedenssicherheit erfreuen darf, wie es sie lange Jahre hindurch nicht genossen hat. Die Zuversicht, der Friede werde den Weltteil, der seiner so sehr bedarf, erhalten bleiben, bezieht sich zwar zunächst nur auf ein Jahr. Aber diese vorsichtige Ausdrucksweise ist offenbar nicht gewählt, um die Hoffnung, auch in der weiteren Zukunft werde Europa vor Krieg bewahrt bleiben, abzuschwächen. Die Kräfte eines Jahres bezieht sich vielmehr auf die Meile des Jazewitsch nach Asien, da in dessen Abwesenheit Rußland sicherlich selbst der drängendsten französischen Regierung und etwaigen bedrohlichen Ereignissen auf der Balkanbahn hinset gegenüber den Ausbruch eines Krieges zu verhindern entschlossen sein dürfte. Wenn also die Unruhestifter in Europa auf das Anwachen der armenischen oder bulgarischen Frage Hoffnungen setzen, so werden sie sich gebulden müssen. Von Seiten des Dreibundes aber hat der europäischen Friede nichts zu befürchten, woran übrigens in Wahrheit auch in Frankreich Niemand zweifelt. Der Reich des Jazewitsch in Indien hat eine ganz besondere Bedeutung für das englisch-russische Verhältnis. Das große Schlachtfeld der Zukunft in Asien wird durch jenen Reich selbst für eine lange Zeit lang gewissermaßen neutralisiert. Sicherlich wird der künftige Paz mit der ausgeglichtesten Höflichkeit englischerseits empfangen werden. Dem Austausch von Artigkeit mit Rußland läßt Salisbury einen deutschen, wenn auch höflichen Wink nach Holland folgen bezüglich der Hartnäckigkeit des niederländischen Cabinets auf der Brüssel-Konferenz in der Konco Zollfrage. Auch in dieser Beziehung wird der Minister die Zustimmung ganz Europas für sich haben. In Kolonialsachen erwähnt er ferner die Abkommen mit Deutschland und Frankreich, ohne jedoch der noch schwebenden Unterhandlungen über die englisch-deutsche Grenze des Kamerungebietes zu gedenken. Sollte dies ein Zeichen dafür sein, daß die Verhandlungen in den letzten Tagen unter Wahrung der deutschen Interessen dem Abschluß nahe gebracht oder schon beendet worden sind, so wäre das sehr erfreulich. Wir wissen daran jedoch noch. Gute Hoffnungen sprach Salisbury bezüglich der italienisch-englischen Verhandlungen über die abessinischen Grenzen aus. Am lästigen seien sich, wie zu erwarten war, die Verhandlungen über den sechsmonatlichen Stillstand der mit Portugal schwebenden Afrikafrage. Was über die amerikanische und sonstige Handelspolitik gesagt wird, bietet nichts Neues, sondern kennzeichnet ebenso wie die Bemerkungen über den „Conflict zwischen Capital und Arbeit“ den bekannten englischen Standpunkt. Mit der inneren Politik, so weit sie England allein betrifft, beschäftigte sich der Minister gar nicht. Diese spielt auf den Lordmayor-Banketts gegenüber den auswärtigen und allgemein-politischen internationalen Fragen von jeder eine untergeordnete Rolle. Alles in Allem kann Europa die Rede Salisbury's als eine neue friedliche Rundgebung begriffen.

## Der Rechtsstand in der Jesuitenfrage.

Seltener Weise sind es konservative protestantische Blätter, welche sich durch die rabulistischen Verschleisungen des Rechtsbeistandes in der Jesuitenfrage, wie ihn seit geraumer Zeit die Ultramontanen systematisch betreiben, distanzieren und verblenden lassen.

Abzuweilen ist doch wohl im deutschen Rechtsstand jene fadenstehige ultramontane Argumentation: an einzelnen Orten haben seitdem 3 letzten Wesse gelesen u., sie seien auch in den deutschen Kolonien, also lasse sich das seitler schon unter Kommenz der Regierungen theilweise durchbrochene Jesuitengek nicht mehr aufrecht halten. Diese Beweisführung ist doch zu faul, als daß man sie erst zu widerlegen brauchte.

Eine zweite ebenso — jesuitische Beweisführung ist die: Der Jesuitenorden sei eigentlich gar nicht ausgewiesen der Aufenthalt im deutschen Reich, das Messieren und Weichthören sei ihnen nicht verboten, sondern nur das Zusammenleben in Conventen und die „eigentliche Ordensfähigkeit“. Nun heißt Artikel 1 des Gesetzes vom 4. Juli 1872: „Der Orden der Gesellschaft Jesu ist vom Gebiet des deutschen Reiches ausgeschlossen; die Errichtung von Niederlassungen ist untersagt, die bestehenden sind aufzugeben; Ausländer können ausgewiesen werden; Inländern kann der Aufenthalt in bestimmten Bezirken verlagert oder angewiesen werden.“ Die zur Ausführung des Gesetzes erlassene Bekanntmachung des Bundesrathes bestimmt, daß „den Angehörigen dieses Ordens die Ausübung einer Ordensfähigkeit, insbesondere in Kirche und Schule, sowie die Abhaltung von Missionen nicht zu gestatten ist.“

Während nun also die Jesuitenfrage das Schicksal der so deutschfreundlichen Jesuiten als ein außerordentlich hartes hinstellen, auf der anderen Seite, um in den Reihen der Jesuitengegner Unsicherheit herorzurufen, behaupten: den Jesuiten sei durch das Gesetz vom Jahre 1872 wieder der Aufenthalt im Reich, noch die Ausübung von priesterlichen Funktionen unterlag, so ist nach dem Wortlaut und Sinn des Gesetzes jede Ordensfähigkeit jetzt unterlag. Nach den Ordensregeln aber gebören gerade Weichthören, Seelworge und Messieren, also die priesterlichen Funktionen in besonderer Maße zu den ordensmäßigen Thätigkeiten der Jesuiten. Ein in Deutschland Messe lesender, oder Exerziten haltender, oder Weichthörender Jesuit übertritt also das Jesuitengek und riskirt zwar nicht die Ausweisung, aber die Anweisung eines bestimmten Aufenthaltes. Und wer die volle Ordensfähigkeit ausüben will, der wird allerdings, wie es die messien, auch die deutschen Jesuiten im Jahr 1872 gethan haben, notwendig deutschen Boden zu meiden haben. Der Sial von seinem bojarischen Standpunkt aus bemerkt ganz gemächlich:

„Zugleich haben sich trotz des Gesetzes zahlreiche Mitglieder der Gesellschaft Jesu als Einzelpersonen im deutschen Reich angehalten, haben Messe gelesen, und niemand hat sie daran gehindert. Nur eine Niederlassung und die Enthaltung einer Ordensfähigkeit (wora wir aber auch das Messieren rechnen) ist ihnen unterlag. Das aber hat es zu allen Zeiten gegeben und ist nichts Außerordentliches. Die Jesuiten haben sich in ihrer wechsellieblichen Weichthöre bald der Genuß, bald der Ungunst der weltlichen und geistlichen Herren zu erfreuen gehabt und sind bald zugelassen, bald vertrieben worden. Das „Verbrechen“, das hier das deutsche Reich begehrt, haben schon viele Bischöfe und selbst der Papst begangen.“

## Deutsches Reich.

Bei der Vermählungsfester der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen Adolf von Schaumburg- lippe werden der „Post“ zufolge von Fürstlichkeiten nur Angehörige der preussisch-englischen Königsfamilie und der Familie des Bräutigams gegenwärtig sein. Der Herzog von Clarence, ältester Sohn des Prinzen von Wales, in der englischen Hofgesellschaft wohnen, der Herzog und die Herzogin von Edinburgh bei den meiningischen Herrschaften, Prinz und Prinzessin Christian, sowie der Herzog und die Herzogin von Connaugh und die schaumburg-lippische Familie im königlichen Schlosse.

Minister Bötticher empfing gestern die Vertreter der Städte Königsberg, Danzig, Stettin, Lübeck, welche ihre Wünsche bezüglich der Vorbereitung befindlichen völpolitischen Vereinbarungen vortrugen.

Man schreibt uns aus Berlin: Eine große sozialdemokratische Demonstration fand gestern wieder vor dem Pfingstenfest Gefährlich statt. 3000 So-

zialdemokraten empfangen ihre Genossen, welche Strafen wegen des Sozialistengesetzes verhängt. Die Marielliste wurde gefahren und Beamte, welche in der Stärke von über 100 Mann erschienen waren, verhöht.

— Die der „Volkszeitung“ aus Rom gemeldet wird, sind die endgültigen Kandidaten für den Straßburger Bischofsstuhl Canonikus Dacheux, Pfarrer Eghard (in Straßburg) und Pfarrer Frei (in Colmar).

Zur Gewerbeordnungsnovelle. Eine von der Braunkohlener Handelskammer einberufene Veranlassung Instruktion zur Veranlassung der Gewerbeordnungsnovelle bezieht verschiedene Anträge, welche sich auf Verschärfung der Strafen für den Kontraktbruch der Fabrikanten, sowie auf den Fortfall einzelner Bestimmungen über die Arbeitsordnung und die Zeugnisse beziehen.

— Die Krisis im Landwirtschaftsministerium wird jetzt von allen Seiten beklagt, selbst von denen, die ein bringendes Interesse daran haben, daß der aus einem Freihändler zum Stodagravirer gewordene Minister v. Lucius noch möglichst lange im Amte bleibe. Konservative Blätter melden übereinstimmend:

In den nächsten Tagen wird es sich entscheiden, ob der Landwirtschaftsminister Freiherr Dr. v. Lucius geht oder bleibt. Es ist verhängnisvoll, daß derselbe bereits im Frühjahr auf das Dienen seiner Familie die 18te Wochentage, zu bestimmten, um sich ganz der Verwaltung seiner Güter zu widmen. Es gelang dem Kaiser und den Vätern der Ministerkollegen, insbesondere des dem Landwirtschaftsminister nachfolgenden Eisenbahnministers, Herrn Dr. von Lucius, die Ministerstelle seiner Nachfolge zu verweigern. Das er jetzt die langgehegte Absicht von neuem an Vorkünder Stelle kundgegeben hat, ist durchaus glaubwürdig. Ferner steht fest, daß der 2. Lucius des Herrn von Lucius, das Ministerposten am Pariser Platz zu verlassen, wenn nicht auf persönliche Rücksichten zu verzichten ist. Es heißt, daß der Kaiser, der sich, wie bekannt, am Dienstag selbst zum Minister eingeladen hat, bei dieser Gelegenheit auch den Wunsch geäußert habe, die genannte Familie des Ministers zu sehen. Einem Vernehmen nach würde der Roman bei dem Wable Freiherrn v. Lucius eine hohe Auszeichnung zu Theil werden lassen.

Veraltete Auszeichnungen prägen oft beim Abschluß einer ministeriellen Laufbahn als Abschiedsgeschenk erteilt zu werden.

— Innungsverbände. An der am Sonntag stattgehabten Sitzung der Vereinigten Innungsverbände nahmen Vertreter von 22 Verbänden theil. Es wurde beschlossen, an den Reichstag eine Petition zu richten um Annahme der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz in Bezug auf die Einberufung der Verbandkrankentassen. Ferner wurde der Centralausschuß beauftragt, die Petition gegen die Gefährdung in den preussischen Landtag, sowie die Petition wegen Einschränkung des Hausirhandels an den Reichstag zu erneuern.

— Zur Bekämpfung der Trunksucht. Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat den Bundesrathe eine Eingabe zugehen lassen, in der verlangt wird, daß die allgemeine Mäßigkeit durch die Gesetzgebung, d. h. durch den Erlass eines einheitlichen Trunksucht-Gesetzes, gefördert werde. Ebenso spricht sich ein neuerdings erschienenen Gutachten des Deutschen

Juristentages für strafrechtliche Verfolgung der Trunksucht, welche an öffentlichen Orten zu Tage tritt und geeignet ist, Vergewaltigung zu erzeugen, aus. Bezüglich der weiteren, neuerdings viel verhandelten Frage der bedingten Verurtheilung empfiehlt ein zweites Gutachten, bringend, mit derselben einen Versuch zu machen, und bekräftigt folgende Resolution: Bei bisher unbestraft gebliebenen Personen darf das Gericht statt Freiheitsstrafe, wenn es mit Rücksicht auf die geringfügigkeit des Schadens, die Jugend usw. als angemessen erscheint, auf Verweis zu erkennen. Dabei ist zugleich eine Freiheitsstrafe zu bestimmen, welche zur Vollstreckung gelangt, wenn der Verurtheilte während der Bewährungsfrist abermals zu einer solchen Strafe verurtheilt wird.

### Ausland.

— Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Die feierliche Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen von Staaten findet ein sympathisches Echo auch in Oesterreich-Ungarn, dessen Herrscherhaus mit der Dynastie Savoyen durch die Heirath gegenwärtiger Verheirathung und durch verwandtschaftliche Beziehungen verbunden ist.“ Das Blatt schließt den Artikel mit den Worten: „Mit aufrichtiger Genugthuung begrüßen wir das freundliche Ereigniß, das in Italien die Jugendzeit in die Dynastie vermehrt, welche die innere und äußere Ruhe zu sichern bestrahlt ist.“

— Zur Lage erklärte heute die altgediente „Politik“, die Gesetze wünschen zwar keine Opposition, seien aber von derselben vermehrt, welche die innere und äußere Ruhe zu sichern bestrahlt ist.“

— Der bekannte russische Exdiplomate und Publizist Tatitschew weist augenblicklich in Paris; er scheint hier Stimmung machen zu wollen für den eventuellen Besuch Carnots in Petersburg. Tatitschew erklärte, eine französisch-russische Allianz sei die Staatsform beider Länder kein Hinderniß, ebenso die französische Verfassung. Der Abschluß einer Allianz sei bisher nur durch die Unbeständigkeit der französischen Ministerien verhindert worden; die gegenwärtige Stellung des Kabinetts scheine aber eine längere Amtsdauer beschließen zu garantiren, der Augenblick sei daher gekommen, wo die Wünsche beider Völker verwirklicht werden könnten. Opposition gegen die Allianz finde sich nur noch in der hohen Petersburger Gesellschaft, in welcher das Deutschland zahlreiche Spuren hinterlassen habe, die zweihundert Jahre alt und nicht leicht zu verwischen seien. Augenblicklich fühlten sich viele deutschen Salons „geschlagen“ und schwiegen. (In Paris scheint man wirklich so naiv zu sein, den Aeußerungen Tatitschews Beachtung zu schenken.)

— Die französische Kammer erledigte im weiteren Verlauf ihrer Montag-Sitzung nach kurzer Debatte das Kulturbudget. Bischof Freppel bestritt in der Debatte, daß der Klerus im Wahlkampfe die Republik bekämpft habe, er habe nur die Religion verteidigt. Auch die

Budgets der Nationalbank und der Ehrenlegion wurden genehmigt und hierauf die Verlesung des Etats des Innern begonnen. Ein Amendement 300,000 Francs vom Kapital der Unterpräfecturen abzusetzen, wurde mit 291 gegen 193 Stimmen abgelehnt, nachdem Minister Constant unter dem Beifall der Mehrheit erklärt hatte, er habe mit den Unterpräfecten bei den Wahlen gemeinsam gekämpft und stehe und falle mit ihnen.

— Nach Privatnachrichten aus Voo wird der König von Holland kaum noch acht Tage leben.

— Aus Petersburg wird gemeldet: Die Unfallversicherung der Arbeiter soll für folgende Berufsclassen obligatorisch gemacht werden: Bergarbeiter, Arbeiter in Steinbrüchen, Salzfiedereien, Fabriken und industriellen Betrieben, Eisenbahnen, Dampfern, Werften und Bauten, Erdarbeiter, ferner bei Gewerben, in denen Dampf oder Elektrizität benützt wird. Die Versicherten, deren täglicher Verdienst 4 Rubel nicht übersteigt, sind ebenfalls versicherungspflichtig. Die Regierung behält sich vor, gegebenenfalls den Versicherungszwang auf das Post- und Telegraphenpersonal, die Apothekerlehrlinge und -Geheuln, auf die Arbeiter bei Hakenbauten und Flugregulierungen und auf die Arbeiter gewisser Hausindustriezweige auszudehnen.

— Die „Moskowskaja Wjedomost“ behaupten, Rußland sei nie in einem offenen Gedankenaustrausch und einer beide Theile befriedigenden Verständigung mit Oesterreich abgelehnt gemessen.

— Nach Berichten der „Daily News“ ist der Sohn M. u. s. a. in die Fußstapfen seines Vaters und Großvaters getreten und verheiratet an der Spitze einer großen Schaar bewaffneter Krieger die Umgegend von M. u. s. a. In M. u. s. a. preigen die Schicksal des heiligen Krieg gegen die Christen. Die Behörden beobachten gewissenhaft die Gleichgültigkeit, der armenische Club in Trapezunt ist geschlossen, weil er das Hauptquartier eines gegen die türkische Regierung gerichteten Aufstandes war.

— Aus Cetinje wird gemeldet: Das Antschah demitirt, etwas spät, die Nachricht, daß ein Familienzwist zwischen dem Fürsten Nikolaus und dem Prinzen Peter Karageorgewitsch besteht, und macht der ungarischen Regierung Vorwürfe, daß sie sich gegenüber den diesbezüglichen Mittheilungen ungarischer Blätter gleichgültig verhalten habe.

— In Argentinien haben dagegen geordnete Zustände noch immer nicht wieder ihren Eingang gehalten. Nach Meldungen aus Rosario vom 10. d. M. kam es dort anlässlich der Wahlen zu Aufruhr, bei welchen einige Personen getödtet, einige verwundet wurden. Die Ruhe wurde wieder hergestellt.

Fortsetzung der Politiken und Tages-Chronik siehe „Welt Nachrichten und Telegramme.“

## 7) Der Wolf von Tiefenwald.

Roman von W. Egbert.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Das purpurwangige Kindegericht mit den strahlenden, neugierigen Augen drängte sich an seiner Seite hervor und bildete einen starken Gegenlag zu den finsternen sich entzündenden Zügen des Mannes. „Albrecht! Du lebst! Gott sei Dank!“ rang es sich von Dionies Lippen. „Wir mußten annehmen, Dir sei ein Unfall zugefallen, da Dein Reitpferd blutend auf den Notberger Hof kam! Du bist wir ausgegogen, Dich zu suchen. Ich sehe nun jedoch, daß Du die Absicht, zu kommen, gar nicht gehabt hast. Die Hüllose und Verwunderte bin ich! Ich muß dich daher um die Varnherzigkeit bitten, meine Begleiter nichts von unserem Zerwürfniß merken zu lassen; denn meiner Vornahme gemäß habe ich den Schein gewahrt, als wäre zwischen uns noch alles beim alten.“

Noch ehe der Besetzte eine Antwort fand, rief Dionie die Zügel der Hauptpferde auf, so daß der Schein der Lampe die loeblichen Vornahmen bestrahlte.

„Teufler Bräutigam! Schickter Nachbar! Wortbrüchiger Freund! Unentbehrlicher Gast!“ mit solchen lebenswürgenden Scheltworten ward er gewaltiam in einen Strudel von Schein und Verstellung geriffene Kernow von der munteren Frau von Notberg überhüllet. Stumm verneigte er sich und half ihr ins Haus, sich auf den Mond und die helle Mitte ins Pfefferland wünschend.

„Wir ziehen mit Samariterherzen aus, um Sie wund aus dem Schnee zu lenen, statt dessen finden wir Sie als phllistriden Jagdsitz, dem der Schnee zu tief gewesen, in Ihren verumfunden Winterpalais!“ mit solchen Sie nun doch mit; aber erst sollen Sie uns mit einer Tasse Kaffee bewirthen, damit die armen Pferde sich inzwischen erholen. Nachher gehts dann im Mondschein nach Moberg zurück, wo wir dann noch einen lustigen Wall und Punsch arrangiren. Wer, mir sind die Füße doch etwas kalt geworden, aber hier ist's schön warm in Ihrem Junggefellensheim; aber nein, da ist ja ein Weibschiss und ein kleiner Junge! Ei, trischer Klugheit, na, der soll uns mit Kaffee schmeden! Frau Vene, schnell Kaffeewasser aufsetzen und noch eine Lampe bringen!“

„Alo plaudernd und rufend warf Frau von Notberg ihre Umhüllungen ab und animierte die schweigende und gedankenvolle Dionie dasselbe zu thun.

„Du bist beleidigt, Kind, daß er nicht versucht hat zu

kommen? Pah, die Männer sind nun mal bequem und schwerverfälligt! Sei lustig und necke ihn, das ist besser!“

Inzwischen verlor sich Kernow draußen die Herren als unbefangener Wirth zu begrüßen. Das Fehlen der Dienerschaft machte den Lieberumsteln noch hilfloser. Der Amtsrichter stellte ihn an, ihm aus dem Sattel zu helfen. Er war ganz stumm geworden und fiel, nach einem letzten, schenen Blick in den Winterwald, wie ein Meselack auf den mit staunender Weisheit herab. Dann schlüpfte er mit erstaunlicher Geschwindigkeit in den rettenden Fort zu den Damen ins Warme, sein Reittier dem Giebelraum willig überlassend.

„Gieb mir die Zügel! Ich bringe es in den Stall!“ sagte dann die Stimme eines hilfsfertigen Heizermännchens. Der kleine Hans hatte sich im Laufe des Tages gründlich mit seinem neuen Heim vertraut gemacht, und am Vormittage mit Kernow als nützliche und erheiternde Beschäftigung Straßen in den Schnee um das Haus herum, zum Brunnen und zu den verschiedenen Stallhöfen geschippelt, eine Bewegung, nach der ihnen das selbstbereitete, etwas zweifelhafte Heilmittel köstlich gemundet hatte. Kernow folgte den Wästen ins Haus, und Hanschen führte das Reitpferd, das ihn wie ein Kameel ein Aeffchen übertrug, nach dem Hof. Vigo folgte mit dem Schlitzen und murmelte dabei etwas Verwundertes und Bedrücktes in seinen zierlichen Schaurzern.

„Du da, kleines Weib, wo ist denn der Knecht oder der Kutscher?“ fragte er auf dem Hof ins Dunkel hinein.

„Die sind alle auf Urlaub!“ erläuterte Hanschens helle Stimme, während er den Stall aufsuchte und sich vergeblich bemühte, das misstrauische Pferd in den fremden, dunklen Raum zu ziehen.

„Das ist ja eine recht erbauende Situation!“ erwiderte Vigo und kaskelte mit unbedingten Händen an dem Seilenszug, um die erschöpften Pferde abzurütteln. „Kannst Du nicht eine Laterne anzünden, kleiner Page?“

Hans ließ sein Pferd los und suchte im Stall nach der Laterne und bald leuchtete der Schein einer hellen Flamme das vor Eifer glühende, lockige Kinderhaupt.

„Wer bist Du, Junge?“ fragte Vigo.

„Hans bin ich, von Duederts; aber ich bleibe nun immer bei Herrn Kernow wie im Jagdhause!“

„Wohlan, Hans von Duederts, so hilf mir die Pferde unter Dach bringen!“

Vigo halstete glückselig die Zügel des Reitpferdes und brachte es in den Stall. Mit des Knaben wirrkamer Hilfe gelang es ihm auch, die Schlittenpferde loszulassen und hineinzuführen.

Große Bunde dufenden Heues schleppte das Kind herbei und setzte sich mit dem großen Schlemmer zum Brinnen in Bewegung. Vigo folgte mit der Laterne, in aufrichtiger Bewunderung und dankbarer Anerkennung für dies praktische, kleine Menschenkind, und hob den gefüllten Eimer vom Mährenpfa. Die verschmachten Pferde nahmen die Labung dankbar an.

Als Hans den Marinestudenten durch die Hinterthür ins Haus geführt und dieselbe im Kurl seinen Mantel abgeworfen hatte, ließ die läbliche Einfaht vor Staunen über die nun sichtbar gewordene Uniform beinahe die Laterne fallen, um entzündet die Hände zusammenzuschlagen.

„Bist Du denn ein Kaiser von Graf Polwitz?“ fragte er in ehrerbietigem Flüstern.

„Ein Seelotus bin ich,“ antwortete Vigo lachend. „Daher verleihe ich auch nichts von irdischen Sorgen, von Hof und Pferden! Mein Reittier ist das Schiff und mein Revolver das Meer!“ Er betrat die Küche, darin sich ihm ein amüsantes Bild bot.

Kernow und Wala bemühten sich, das Feuer im Heerd zu erneuter Gluth zu entfachen. Dionie stand mit geschütztem Kneide auf einem Schemel und kante in Tafelenspind, und Herr von Zerbst lag mit tagelanger Wiene auf dem Polstern und mahlte Kaffee auf einer kleinen, widerpenigen Mühle, die zwischen seinen Knien steckte.

„Vigo!“ rief Frau von Notberg beim Eintritt ihres Bruders, „Du mußt auch etwas thun, Du mußt uns Milch verschaffen!“

„Gern, Schwesterchen! Soll ich mit der Milchkanne nach Moberg, Klein-Weiler oder Dobitz laufen?“

„Das ist nicht möglich! In Stall steht eine Milchkuh; Du brauchst sie nur zu melken!“ Alle lachten.

„Nicht weiter, ehers soon? Versuchen wir's! Komm kleiner Abjutant!“

Vigo ergriff einen Milchtopf und ließ sich von Hanschen mit der Laterne in den Kuhstall führen, wo die große, weihunte Kuh mit dem strofenden Anter wiedererkennend auf der Streu lag, die Eintretenden anblinzelte und sich durch seinen Zuruf, seine ermunternde Berührung ihrer beschaulichen Lage entziehen ließ. Rathlos stand der Marinestudent mit dem Milchtopf vor dem Objekt seiner ungewohntem Aufgabe.

„Kleiner, kannst Du hier vielleicht klar machen, daß sie sich erheben soll, ich verleihe Eure Kuhgras nicht,“ jagte er, seine letzte Hoffnung auf das kleine Faktotum legend.

(Fortsetzung folgt.)



# Stadt-Theater.

Offiziell: Direction: Julius Rudolph.

Donnerstag, den 13. November 1890.

61. Vorstellung. 51. Abonnements-Vorstellung. Farbe blau.

## Maria Stuart.

Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Personen:

Elisabeth, Königin von England	—	Genevieve, Mätresse
Maria Stuart, Königin von Schottland, Gefangene in England	—	Ab. Alnald, Bäcker
Robert Dudley, Graf von Leicester	—	Ferdinand, Kinnad.
Georg Talbot, Graf von Shrewsbury	—	Carl, Rädler
Wilhelm Cecil, Baron v. Durligh, Großschatzmeister	—	Robert, Friedrichs
Graf von Kent	—	Franz, Krieger
Wilhelm Davison, Staatssecretär	—	Albert, Herold
Amias Paulet, Ritter, Hüter der Maria	—	Adolf, Schumacher
Mortimer, sein Neffe	—	Ludwig, Hofmann
Graf Belvedere, außerordentlicher Botschafter von Frankreich	—	Carl, Brinkmann
Delly, Mortimer's Freund	—	Ludw. Engelmann
Druegon Dury, zweiter Hüter der Maria	—	Carl, Mackgraf
Rebell, ihr Haushofmeister	—	Gottfried, Greger
Hanna Kennedy, ihre Annone	—	Carl, Friedau
Margaretha Kurl, ihre Kammerfrau	—	Emeline, Kreuzer
Sheriff der Grafschaft	—	Arthur, Künze
Offizier der Leibwache	—	Franz, Ebert
Ein Page	—	Willy, Dornbach
Burgoyne, Leiborbt der Königin Maria	—	Gottfried, Greger
Französischer und Englische Herren, Trabanten, Hofdiener der Königin von England, Diener und Dienerinnen der Königin von Schottland.	—	

Zu dieser Vorstellung werden Schülerbillets ausgegeben.

Schauspiel-Preise.

Broc. Loge 1 R. 3. — M.	Barquet 1. — M.	2. R. letzte Reihe 0,50 M.
Dücker-Loge 3. — "	Broc. Loge 2. R. 2. — "	3. Rang numm. 0,75 "
1. Rang-Loge 2,50 "	Barriere numm. 1,25 "	Galerie 0,40 "
1. Rang-Balcon 2,50 "	2. R. Bordere 1,50 "	
Orchesterantel 2,50 "	2. R. Hinter. 1. — "	

Garderober-Abonnements-Karten zum Preise von 3 M. 20 Pf., gültig für 20 Vorstellungen in der lautenden Saison, und die vollständigen Billets des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerierter Sitze sind an der Kasse a 30 Pf. zu haben.

Theaterzettel a 10 Pf. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben. Die Tageskassette ist von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.

Abonnementsbestellungen werden an der Tageskassette entgegengenommen.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/4 Uhr. — Ende 10 1/2 Uhr.

Freitag, d. 14. Nov. 1890: 62. Vorst. 52. Abonnements-Vorst. Farbe: gelb. Figaros Hochzeit, Komische Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

In Vorbereitung: Meissener Porzellan. Großes Ballet-Divertissement in 1 Akt von Jean Corneille.

## Weinstuben „Vater Rhein“.

Täglich frische große

### Holländer Austern,

a Dhd. in der Weinstube 1,80 Mark, außer dem Hause 100 Stück 15 Mark.

Diners, Soupers, Speisen à la carte zu jeder Tageszeit, Oxtel-Suppe, Zungenragout.

Reservierte Zimmer. — Geöffnet bis Abends 12 Uhr. Heinrich Tischbein.

## Ausverkauf.

Wegen Umzug verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen: Regulatore, Wand- und Standuhren, goldene u. silberne Herren- u. Damenuhren, größte Auswahl in goldenen Ketten, sowie Ringe, Brochen, Ohrringe, Medaillons, Musikwerken, Symphonions, Tausende von Stücken spielend etc. etc.

Otto Wilke,

Uhrmacher, Alter Markt Nr. 22.

Conservativer Verein für Halle a. S. und den Saalkreis.

Freitag, den 14. d. Mts. Abends 8 Uhr

in Freybergs Garten

## Wander-Versammlung (III. Bezirk.)

Vortrag von Herrn Pastor Werner-Hohenturm über:

„Das moderne Judenthum und die soziale Frage“.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Gäste willkommen.



## C. L. Blau's Conditorei und Frucht-Conserven-Fabrik

gegr. 1843. Fabrik: Otto Blau, gegr. 1843.

Große Ulrichstraße 57. Fernsprecher 117. Empfehlung der gedachten Herrschaften meine nur feinen Fabrikate. Bestellungen von

## Gefrorenem

in den neuesten Formen und von vorzüglichstem Geschmack, die beliebtesten gefrorenen Schneeberge, Färs-Pücker, Annas-Pompen, Kaiser- und Himmelspeisen etc. Tafelaufsätze, Baumkuchen- u. Macaronenberge, ff. Torten, dt. Schüsseln, Thee- und Kaffeegebäd werden in allbekannt bester Qualität gefertigt.

## Ida Böttger.

### Mein Weihnachts-Ausverkauf

beginnt mit heutigem Tage und bietet vorherrschend:

## Drell-Tischzeuge und Handtücher,

pr. Westfälisches Fabrikat, 40% unter Preisliste.

## Bettdecken.



## Joh. Grün,

Hoflieferant, Weingross-Handlung, gegründet 1852.

Halle a. S. und Winkel i. Rheingau. Rhein-, Pfalz- und Mosel-Weine in Original-Gebinden ab Vahnhof beim Dampfischiff-Vertrieb, Winkel oder Griesheim, in jedem beliebigen Quantum in Flaschen und Gebinden ab Halle a. S. Bordeaux-, italienische, spanische, portugiesische, griechische, Cap-, Ungar-Weine etc. in Originalgebinden von dem unter steueramtlicher Kontrolle stehenden Transporthändler, in jedem beliebigen Quantum in Flaschen und Gebinden von Freitag in Halle a. S.

Export nach allen Erdtheilen. Comtoir und Detail-Verkauf für sämtliche Weine, Champagner, Spirituosen, Halle a. S., Rathhausg. 8, ferner Verkauf zu Originalpreisen bei den Herren: Theod. Stadel, Königsstr. 31, F. Zinke, Wuchererstr. 43, H. Stadel, gr. Steinle 36, Eduard Hüfer, Merseburg, Th. Schneider, Seifstr. 28, Otto Arzt, Gommern, Carl Elkner, Baragasse 1/3, G. Gelpke Nachf., Dessau, Ernst Beyer, Herrenstr. 5, Gebr. Kleeberg, Schlegelg.

## Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei Gustav Moritz,

Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Unentgeltlich verwendet Anweisung zur Vertilgung von Frankfurter, u. Falkenberg, Berlin, Davin-Strasse 172. Viele Hunderte, auch vertriebt, gedruckte Dankschreiben.

## Schlaf-, Reise-, Herdedecken, Lamas

empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

M. Wehr, Leipzigerstrasse 79.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Gas-Plätten und Bügeleisen ohne Schlauch,

„ Kocher, nicht rühend

„ Herde-, Koch- und Bratöfen,

„ Heizöfen verschiedener Systeme,

„ Badöfen bewährter Leistung

frische Cole-Ofen, Danerheizer, billige Heizung,

empfiehlt H. Roehling,

Neuer Markt neben dem Leihhause.

## Walhallatheater

Direction: Richard Habert  
De Gebrüder Merkel,  
Kunst-Gymnastiker u. Variouturner an den 10 deutschen Ringen.  
Mr. Henry, Equilibrist.  
Die

Marnitz-Gasch-Truppe,  
Barriere Akrobaten, Clowns und Variouturner.  
(Nur in Vorbereitung.)

Mr. Jean Clermont  
mit seinen abgerichteten Hunden und Schweinen

Die Herren Frisch und Flott,  
Komische Gesangs-Duetten.  
Die Copelia-Truppe,  
(5 Damen und 1 Herr)  
in jährlich deutscher Gesangs- u. Tanz-Gesellschaft.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

## Victoria-Theater.

Gute Mitwoch:

### Inspector Bräsig.

Donnerstag, den 13. November 1890:

### Durch die Judentanz.

Original-Preis-Lustspiel in 5 Akten von S. Dente.  
Anfang 8 Uhr. Die Direction.

## Photographie

Müller & Pilgram

Poststrasse 9/10, I.

## Gänseleberwurst

empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

Karl Kögel,

Geiststraße.

Für den Interessenten verantwortlich: Curt Retschmann in Halle.

Dieszu 1 Beilage.

Verlag und Druck von R. Retschmann + Co.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 15, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.